

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **7 (1908)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inhaltsübersicht.

	Band VI Seite
Abkürzungen	309
Einleitung	312
A. Universitätsjahre.	
1. Kapitel. Name und Herkunft	317
<p style="margin-left: 2em;">Feststellung des richtigen Namens: Johannes Heynlin de Lapide. de Lapide bezeichnet keinen Adeligen, sondern den Heimatsort. Namensvettern, Verwechslungen. Jahr der Geburt: zwischen 1430 und 1433. Seine Heimat ist Stein (bei Pforzheim) in Baden. Sein vaterländischer Sinn.</p>	
2. Kapitel. Leipzig. 1448—1452	327
<p style="margin-left: 2em;">Beginn der Studienlaufbahn Ende 1448. Der Universitätsbetrieb ist noch ganz scholastisch. Heynlin schreibt über Aristoteles' Naturphilosophie. Sept. 1450 Bakkalaureus; bleibt noch 2 Jahre in Leipzig. — Johann von Capistrano 1452 in Sachsen; bleibender Eindruck bei Heynlin.</p>	
3. Kapitel. Löwen 1453	333
<p style="margin-left: 2em;">Ankunft im April 1453. Noch kein Humanismus an der Universität. Heynlin setzt seine Aristotelesstudien fort und findet in Löwen eine scharfe Ausprägung des Realismus (via antiqua) vor, schon hier wahrscheinlich wird er Anhänger des alten Weges. Lehrer.</p>	
4. Kapitel. Paris 1454—1464	338
<p style="margin-left: 2em;">Charakter der Universität, Paris das Zentrum der Scholastik. Heynlin wird Mitglied der deutschen Nation und der Artistenfakultät. Dauer seines Aufenthalts (Ankunft vor 2. II. 54, Abreise nach 29. II. 64; aus jedem der zehn Jahre sind Nachrichten vorhanden). Fakultät: 1455 Licentiat und Magister artium. Nation: Seine Aemter, zwölf Mal Prokurator, ein Mal Receptor.</p>	
<p style="margin-left: 2em;">Fortsetzung der Aristotelesstudien und -Schriften. Würdigung der Philosophie Heynlins, realistische Richtung derselben. Der Realismus in Paris, Heynlins Lehrer und Studiengenossen. (Vergenhans Nauclerus.) Er wird Professor am Colleg. Burgundiæ (1459), studiert gleichzeitig Theologie. 1461 oder Anfang 1462 Bakkalaureus der Theologie. 1462 in die Sorbonne aufgenommen. Freundschaft mit Wilhelm Fichet. Heynlin liest über Hieronymus' Einleitungen zur Bibel. Abbrechen der theologischen Studien.</p>	
	342

- | | |
|--|---|
| <p>Erstes Wiederaufblühen des Humanismus in Paris (Tifernas, Fichet); Heynlin steht ihm nicht fern, interessiert sich aber vorwiegend für den scholastischen Streit zwischen dem alten und neuen Wege.</p> | <p>Seite
354</p> |
| <p>5. <i>Kapitel. Basel 1464—1465</i></p> <p>Gegensatz der beiden Wege an den Hochschulen, in Basel nur der neue. Heynlin unterbricht sein theologisches Studium, um in Basel den alten Weg einzuführen. Erzählung der Vorgänge (nach Vischer). Heynlin ist Dekan und Professor der Artistenfakultät, philosophische Schriften jener Zeit. Bekanntschaft mit Peter von Andlau, Wilhelm Textoris, Jakob Philippi. Geist der von Heynlin gegebenen Fakultätsstatuten, der Humanismus ist noch unberücksichtigt. Die Rolle Andlaus und Heynlins bei der Gleichstellung der beiden Wege, letzterer ergriff die Initiative. Hat er die gänzliche Verdrängung des Nominalismus oder nur die Gleichberechtigung beider Wege erstrebt? Aufblühen der Universität Basel seit der Einführung des alten Weges durch Heynlin.</p> <p>Anfänge der Buchdruckerkunst in Basel, Heynlin interessiert sich lebhaft dafür. Von 1465 (Herbst) bis 1467 (Sommer) ist er verschollen, vielleicht war er Korrektor in einer Mainzer Offizin.</p> | <p>Band VII
Seite
79</p> |
| <p>6. <i>Kapitel. Paris 1467—1474</i></p> <p>Zeit der Ankunft unbekannt, eine ganze Anzahl Nachrichten sind von 1467 (die früheste vom 18. Juni). Wiederaufnahme der theologischen Studien. Seine Manuskripte. Die quaestio temptativa von 1467. Die Vorlesung über die Sentenzen (1467—8). Anflug von Humanismus in der Form. Eifriges Disputieren. Baccalaureus formatus (1468).</p> <p>Gesandter der deutschen Nation bei König Ludwig XI (1467), Zusammenwirken mit Wilh. Fichet für die Freiheit der Studien. Prior der Sorbonne (1468), lässt sich vertreten. Rektor der Universität (1469). Verteidigt ein Recht der Universität gegen das Kloster von Saint Denis. Wieder Prior der Sorbonne (1470—71). Neuerung im Kalender. Seine Antrittsrede dringt auf eine Reform der scholastischen Theologie, welcher die Schriftsteller des kirchlichen Altertums entgegengestellt werden. Als Leiter der Disputationen der Sorbonne sucht er die starren Unterrichtsformen, von denen er nicht abgeht, mit wertvollem und erspriesslichem Inhalt zu erfüllen. Intensive Tätigkeit als Prior, Fichet rühmt ihn.</p> <p>Die vier letzten Disputationen vor dem Abschluss seines theologischen Studiums. 1472 wird er Licentiat und Doktor der Theologie. Inhaltsangabe seiner Doktoratsrede, Mischung von Scholastischem und Humanistischem.</p> | <p>89</p> <p>92</p> <p>97</p> <p>102</p> <p>113</p> |

Einführung des Buchdrucks in Paris (1469—73), Erzählung nach Claudin und Philippe, Verbesserungen im Einzelnen, Hervorhebung des Anteils Heynlins. Bücher und Voreden zeigen ihn zum ersten Mal in voller Deutlichkeit als Humanisten. Beziehungen zu den Humanisten Fichet, Senilis, Bessarion (dessen Kreuzzugs-idee), sowie zu den badischen Markgrafen.

Lehrtätigkeit. In der Artistenfakultät doziert Heynlin humaniora. Lehrbücher: Priscian, eigene Schriften. Schüler: Reuchlin, Agrikola, Amerbach, Surgant und andere. Er wirkt vorbildlich auf sie durch seine Verbindung des Humanismus mit der Theologie und der christlichen Moral. Rede bei einer Promotion, in der sich diese Verbindung zeigt. In der theologischen Fakultät liest Heynlin über die Evangelien, (er lobt die Bibel zugleich wegen ihrer Erhabenheit und Gemeinverständlichkeit).

140

149

Kampf zwischen dem alten und neuen Weg in Paris in den 70er Jahren. Verteidiger des Realismus ist ein ehemaliger Löwener Lehrer Heynlins. Dieser (H.) beteiligt sich an der Unterdrückung des Nominalismus (1474), jedoch anscheinend ohne besondere Erbitterung.

153

Dass Heynlin an diesem Streit noch Interesse findet, erklärt sich aus dem Wesen des alten Weges. Dieser stellt nämlich eine Richtung der Scholastik dar, die die althergebrachte Philosophie und Theologie erneuern will und den entarteten Scholastizismus bekämpft. Abschliessende Erörterung über die bisherigen Bestrebungen Heynlins: Sein Realismus und sein Humanismus bilden keinen Widerspruch bei ihm, da er von ersterem eine Vereinfachung und Vertiefung des Studiums, von letzterem eine Verfeinerung der Bildung und eine Reform des mittelalterlichen Lateins erwartet.

157.

Noch 12. September 1474 ist Heynlin in Paris. Motive nach Deutschland zurückzukehren.

162

B. Predigtjahre.

7. Kapitel. Basel 1474—1478

166

Nicht mehr in Verbindung mit der Universität. Heynlin wird Prediger. Seine Manuskripte als biographische Quelle. 1410 Predigten! Er predigt in St. Theodor, St. Peter, St. Leonhard und auch schon in der Umgegend Basels. Festere Anstellung an St. Leonhard, Zustände in dieser Gemeinde. 1476 Reisen nach Urach, Rastatt, Sindelfingen (Visitation des Stifts).

Schilderung der Predigtweise Heynlins an ausgewählten Beispielen. Form schulgerecht, Ausführung sehr lebendig und volkstümlich. Was er mit der Predigt be-

170

	Seite
zweckt, ist Unterweisung des Volkes im katholischen Glauben und seine moralische Besserung. Er ist ein Bussprediger. Vom Predigtamte hat er einen hohen Begriff, von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit verlangt er, dass sie dem Prediger zu Hilfe kommen sollen. Häufige Ermahnungen an dieselben.	
Michaelis 1476 als Ablassprediger in Bern. Beschreibung der «Romfahrt» nach Heynlins Manuskripten und Diebold Schillings Chronik. Ende 1476 Streit mit den Baseler Bettelmönchen um die Pfarrbefugnisse. Schreibt Predigten des Wilhelm Textoris nach und vertritt ihn ein ganzes Jahr als Domprediger (1477—8), predigt also gleichzeitig an St. Leonhard und am Münster, an andern Baseler Kirchen gastweise. Mai 1477 in Urach, August 1477 in Tübingen. Am Tage nach Textoris' Rückkehr reist Heynlin nach Tübingen ab. Regelung der Pfarrsorge an St. Leonhard.	185 190
8. Kapitel. Tübingen 1478—1479	196
Stiftung der Universität. Heynlin ist bei ihrer Gründung und Einrichtung beteiligt. (Nachweis: Glaubwürdigkeit der Angabe Tritheims, vier Reisen Heynlins nach Württemberg 1476 und 1477; seine Freundschaft mit Vergenhans, der rechten Hand des Grafen Eberhard; Gleichstellung des alten und neuen Weges an der Universität, (Biels Rolle), endlich sein Ansehen bei Eberhard und bei der Universität in der Folgezeit.)	
Heynlin ist zugleich Pfarrer der Stadtkirche und Professor der Theologie; Oberaufsicht über die Universitätsangelegenheiten. Er predigt seit 15. März 1478. Predigt in der Universitätsmesse, Ermahnungen an die Studenten. Im S/S. 1478 inskribiert. Er predigt in Wildbad vor Graf Eberhard und andern Fürstlichkeiten.	203
Michaelis 1478 wieder als Ablassprediger nach Bern. Verhandlungen zwischen dieser Stadt und Graf Eberhard um ihn. Er hält sich auf dem Hin- und Rückweg in Basel auf. Seine Rolle bei der Romfahrt.	206
31. Oktober 1478 zurück in Tübingen. Er wird Rektor der Universität. März 1479 als Ablassprediger in Urach. Anfang Juli geht er ab. Die Gründe für seinen Abgang sind unbestimmt, aber es kann nicht der Widerstand Gabriel Biels und Paul Scriptoris' gewesen sein; die heftigen Kämpfe zwischen Realisten und Nominalisten in Tübingen fanden wahrscheinlich erst später statt. Er erhält einen Ruf nach Baden.	211 219
9. Kapitel. Baden-Baden 1479—1480	235
Heynlin wird von Markgraf Christoph zum Kustos oder Thesaurarius des Chorherrnstiftes gemacht, mit der Stelle	

des Kustos ist das Pfarramt verbunden. Pflichten des Pfarrers. Heynlin ist überdies Seelsorger im Nonnenkloster Lichtental. Beziehungen zur Äbtissin Margarete, der Schwester des Markgrafen, gute Zucht in Lichtental. Beziehungen zur markgräflichen Familie überhaupt. Viel Arbeit. Predigt wieder als wichtiger Teil des Kultus behandelt. Die 10 Gebote werden in deutscher Uebersetzung in der Kirche angeschlagen.

10. Kapitel. Bern, Anfang März bis 20. April 1480

240

Verhandlungen zwischen der Stadt Bern, Heynlin und Markgraf Christoph. Dieser willigt endlich ein, den Prediger zum dritten Male nach Bern gehen zu lassen. Verkürzt aber die vom Rate beehrte Urlaubsfrist. Erste Predigt in Bern am 12. März. Wie ausbedungen, ist Heynlin diesmal der einzige Ablassprediger. Er wird über seinen Urlaub hinaus festgehalten, man sucht ihn dauernd für Bern zu gewinnen, glänzende Anerbietungen. Er schlägt ein, reist noch einmal nach Baden, kehrt aber nicht wieder nach Bern zurück.

Seine Wirksamkeit in Bern. Übereinstimmung der moralisch-kirchlichen Gesinnung des Berner Rats mit der Heynlins, daher seine Erfolge. Diese werden, da sie für ihn typisch sind, ausführlicher erzählt. Schilderung der kulturellen und sittlichen Zustände Berns, Massregeln der Regierung, um sie zu bessern. (Versuch einer Übersicht über dieselben). Heynlin haut in dieselbe Kerbe, geht aber noch weiter als der Rat. Seine Erfolge: 1) Verschiebung der Ratswahlen mitsamt dem Volksfest von der heiligen Osterzeit auf acht Tage später, dem Wahltag wird ein religiös weihelvolles Gepräge gegeben. 2) Abstellung ausgelassener Volksbräuche. Verordnungen gegen Störungen des Gottesdienstes. 3) Fürsorge für das vernachlässigte Schulwesen, Neubau der Schule. Nachhaltigkeit der Erfolge. Urteil Valerius Anshelms über Heynlin.

247

253

11. Kapitel. Baden-Baden 1480—1484

262

Ankunft 22. Mai 1480. Krankheit und Reise. Erst seit 3. September regelmässige Predigt. Er predigt vor Fürsten und Adeligen, in der Umgebung, in Lichtental, vor allem in Baden. Reisen und deren Anlässe (Basel, Freiburg, Strassburg und Kloster Königsbrück); Bekanntschaften: Geiler von Kaisersberg, Joh. von Hochberg, Joh. Müller (richtige Erklärung einer Briefstelle gegenüber Ch. Schmidt). Keine Befriedigung in seiner Stellung, keine Anregung, Plackereien mit den Kollegen. Ruf nach Basel. Verzichtleistung auf verschiedene Pfründen.

266

	Seite
12. Kapitel. Basel 1484—1487	272
Heynlin wird Kanonikus und Prediger am Münster. Reisen nach Baden und Strassburg. Amtsantritt. Pflichten des Dompredigers. In der Advents- und Fastenzeit predigt Heynlin täglich, sonst viel seltener. Auch in der Umgebung und in anderen Kirchen Basels. Einige besondere Anlässe zur Predigt. Die Kanzel mit den von Heynlin angegebenen Bildern und Inschriften, ein Zeichen seines ernstesten Sinnes.	277
Verhältnis zur Universität, er ist nicht Professor. Dennoch Mittelpunkt des Baseler Humanisten- und Gelehrtenkreises. Beziehungen zu Baseler Buchdruckern, insonderheit Johannes Amerbach. Er ist dessen ständiger Ratgeber bei Auswahl und Ausstattung der Bücher (vor allem die Bibel und die vier grossen Kirchenväter). Er gibt auch viele derselben selbst heraus. (Die Fontibus ex græcis — Bibel, Augustin, Ambrosius, Kassiodor, Trithemius u. s. w.) Joh. Froben und Jak. de Pfortzen drucken Heynlins Schrift über die Messe. Nikolaus Kessler druckt Schriften und Editionen Heynlins. Bücher, die Kessler und Amerbach der Kartause «im Hinblick auf Johannes de Lapide» geschenkt haben (Bibelkonkordanz, Gerson, Augustin, hl. Bernhard). Amerbachs Druckwerk für Heynlin charakteristisch.	279
Statt des Humanismus beschäftigen ihn vor allem moralische und religiöse Fragen, je länger, je mehr. Ausfälle gegen die Oberflächlichen und gegen die Ungläubigen, (d. h. Humanisten). Empfehlung der kirchlichen Schriftsteller. Richtung auf das Jenseits, der zentrale Gedanke bei ihm wird die Frage nach dem Heil der Seele. Überzeugung von der Verderbtheit und vom nahen Untergange der Welt. Entmutigung wegen des Ausbleibens der Erfolge seiner Predigtstätigkeit. Bedürfnis nach Ruhe und Seelenfrieden. Eintritt in die Kartause.	283
13. Kapitel. In der Basler Kartause 1487—1496	298
Unzufriedenheit und Vorwürfe der Freunde, Verteidigung durch Seb. Brant. Die Kartäuserchronik über Heynlins Beweggründe zum Eintritt in den Orden. Stimmung jener Zeit, Mutlosigkeit. Die Klostergedanken Geilers, Wimpfeling, Utenheims, Brants, Reuchlins; Heynlins Vorbild. Er bewegt Hochberg, gleichfalls in die Kartause einzutreten. Versuche Heynlins Austritt zu erreichen, man will ihm eine Predigerstelle oder das bischöfliche Vikariat in spiritualibus in Strassburg geben. Der Prior Jakob Lauber verwehrt es.	303
Rege literarische Tätigkeit im Kloster. Editionen und eigene Werke. Der Traktat über die unbefleckte Empfängnis	311
	318

Mariä (Auszug). Eine Himmelfahrtspredigt über die Verderbtheit der Welt und die Sehnsucht nach Ruhe (Auszug). Die Schrift über die Messe und ihre grosse Verbreitung. Traktat über den Ensisheimer Meteor. Predigten in der Kartause. Der Prior beauftragt Heynlin mit Marien-, dann mit den regelmässigen Sonntagspredigten. Verhältnis zwischen Lauber und Heynlin. Spannung. Letzterer soll Prior werden.

327

Tod (12. März 1496). Sebastian Brant an seinem Sterbebett, sein Gedicht auf Heynlins Tod. Trauer der Freunde. Man will ihm ein Denkmal setzen, der Prior verweigert die Erlaubnis.

335

Schlussbetrachtung

338

Das Tragische in Heynlins Lebenswerk: bei so viel Energie und so rastlosem Wirken doch so wenig Erfolg und Befriedigung. Sein verzagter Rückzug in die Kartause erklärt sich nicht aus Altersmüdigkeit oder Unzulänglichkeit seiner persönlichen Eigenschaften, sondern aus der Unmöglichkeit seiner Bestrebungen. Denn er hatte die in seiner Zeit zu Tage tretenden Misstände im kirchlichen Leben reformieren wollen, ohne dabei von den kirchlichen Einrichtungen das Geringste preiszugeben. Er wollte die Formen des Gottesdienstes neu beleben, das Volk mit religiösem Sinn erfüllen und die Priesterschaft reformieren, hat aber selbst eingestanden, dass er das nicht vermochte.

Nähere Ausführungen dazu. Heynlin ist der Kirche treu ergeben, unterwirft sich ihrer Autorität, stimmt mit allen ihren Lehren überein (die einzige Fortbildung ist die Steigerung des Marienkultus). Die katholische Kirche ist die alleinseligmachende. Daraus ergibt sich die hohe Stellung des Priesters, aus ihr aber auch dessen Pflicht, in jeder Beziehung Vorbild zu sein. Heynlin tadelt den Klerus (Habgier, Simonie, Pfründen, Prassen, Fleischesünden, superbia). Dennoch erklärt er den für einen Ketzer, der gegen die Kirche redet, und will der Kirche auch allen ihren weltlichen Besitz lassen. Bei dem Ablass, bei den Prozessionen, bei der Beichte, überall tritt er der Ansicht entgegen, dass der Vollzug der kirchlichen Übungen an sich verdienstlich sei, dennoch versucht er nirgends die äussern und äusserlichen kirchlichen Werke einzuschränken, sondern erklärt sie in Übereinstimmung mit der Kirchenlehre für notwendig. In seinem weltlichen Bestande wie in seiner geistigen Ausgestaltung soll das ganze kirchliche Wesen unverändert bleiben. Schliesslich sah Heynlin die Unmöglichkeit einer solchen halben Reformation ein und trat vom Schauplatze ab. Diese Resignation ist ein Beweis dafür, dass eine Reformation des

340

	Seite
Katholizismus unter Beibehaltung aller seiner Ausdrucksformen nicht mehr möglich war. Er hat aber doch nicht vergebens gewirkt, zum Teil gehört er schon der neuen Zeit an, zum Teil noch der alten, für keine kann man ihn ganz in Anspruch nehmen.	
Kurze Charakteristik seiner Persönlichkeit, Wimpfelings Skizze. Ähnlichkeit seiner Bestrebungen mit denen der konservativen oberrheinischen Humanistengruppe. Sein Einfluss auf diese.	358
Exkurs 1	360
<i>Heynlins Predigtmanuskripte.</i>	
Jetziger Zustand. Heynlins Hand (Zier- und Eilschrift). Inhalt der fünf Bände. Sprache der Predigten. Beigaben (Ueberschriften, Notizen u. s. w.). Deren biographischer Wert. Besitzer: die Kartause. Des Priors Zutaten (Register u. s. w.). Anordnung von Predigten. Wiederherstellung der teilweise gestörten chronologischen Reihenfolge. Ausfüllung von Lücken. Fast sämtliche Predigten Heynlins erhalten.	
Exkurs 2	375
<i>Heynlins Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen.</i>	
Der Bericht der Kartäuserchronik wird durch Heynlins Manuskripte geprüft. Es ergibt sich, dass er etwas Griechisch verstand und wahrscheinlich auch Hebräisch zu lernen versucht hat. Mindestens hatte er den Gedanken, dass auf den hebräischen Urtext zurückgegangen werden müsse.	
Exkurs 3	382
Heynlin war nicht Leutpriester des Deutschordenshauses in Bern.	
Exkurs 4	384
Heynlin war zwischen April 1480 und 1484 nicht Pfarrer am Münster in Bern.	
Exkurs 5	388
<i>Vermögen, Bibliothek und Schenkungen.</i>	
Heynlin ist nicht identisch mit einem Propst Joh. von Stein, der 1486 wegen Zahlungsverweigerung in einer Pfründensache vom Berner Rat verklagt wird.	
Aus der Anstellungsurkunde für Heynlin vom 7. April 1480 braucht noch nicht dessen Habsucht hervorzugehen. Er war wohlhabend. Pfründen, Verzicht darauf. Seine grosse Bibliothek. Seine Mitgift für die Kartause. Stiftungen für das Kloster (Glasfenster u. s. w.).	

Johannes Heynlin aus Stein.	431
	Seite
Exkurs 6	395
Zusammenstellung von Predigten, die Heynlin an Stelle des Priors und anderer Mönche der Basler Kartause ge- halten hat. (Laubers Itinerar.)	
Chronologische Tabelle	399
der Jahre 1474—1487 zur Aufnahme der biographischen Notizen in Heynlins Predigtmanuskripten.	
Verzeichnis der Personennamen	417
Inhaltsübersicht	423